universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Geschichte der Gemeinde Weikersdorf

Reinöhl, Rainer von

Wien, 1912

Die Walseer auf Rauheneck 1384—1483

urn:nbn:at:at-ubi:2-3970

Die Walseer auf Rauheneck (1384—1483).

Nach dem Tode Jansens, des letzten Türsen von Rauheneck, erhoben die Losensteiner Ansprüche auf sein Erbe; jedoch erhielt 1384 gemäß seinen Anordnungen seine Enkelin Anna die Güter Asparn und Rauheneck und brachte sie ihrem Gemahle Friedrich V. von Walsee-Enns zu. Die Walseer waren eines der mit den Habsburgern nach Oesterreich eingewanderten Geschlechter und genossen das volle Vertrauen Albrechts I., mit dem bekanntlich die Habsburger 1282 die Herrschaft über Oesterreich angetreten haben, und seiner Nachfolger. Die österreichischen Adeligen waren auf diese schwäbischen Familien eifersüchtig, was eine große Bewegung im Lande hervorrief. Zu den Mitteln, durch welche die Ankömmlinge die altansäßigen Familien zu beschwichtigen suchten, gehörten Heiraten. So hatte schon die Tochter des Begründers der Ennser Linie des Walsee'schen Hauses, Heinrichs I., in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts einen Rauhensteiner geheiratet. Ihre Ehe wurde zur selben Zeit geschlossen, als der Drosendorfer Zweig des Hauses in und um Baden bedeutende Besitzungen erwarb, zu denen auch das Schloß Leesdorf gehörte. Während aber die Walseer das Gut Leesdorf schon 1380 wieder verkauften, blieben sie ein volles Jahrhundert im Besitze von Rauheneck. Friedrich V. verkaufte es zwar bereits 1390, in welchem Jahre auch seine Gattin Anna hinging, an seinen Bruder Reinprecht II., wie Asparn an seinen ältesten Bruder Rudolf I.; aber die Walseer behaupteten die Veste bis zu ihrem im Jahre 1483 erfolgenden Erlöschen.

Reinprecht II. war das hervorragendste Mitglied seines an bedeutenden Persönlichkeiten keineswegs armen Geschlechtes. Nicht nur, daß er über einen umfangreichen Länderbesitz und über große Geldmittel verfügte, nahm er auch hervorragende Aemter ein, nämlich das eines Landeshauptmannes ob der Enns und des Hofmeisters der Herzoge Albrechts IV. und Albrechts V. Er lebte in einer sehr bewegten Zeit. Während nämlich die früheren Habsburger, Albrecht I., Friedrich der Schöne, Albrecht II. und Rudolf IV., mit den jüngeren Prinzen meist in gutem Einvernehmen gestanden waren und daher als Aelteste des Hauses die Regierungsgeschäfte hatten kräftig durchführen können, brachen nach dem Tode Rudolf IV. des Stifters zwischen seinen ganz verschieden gearteten Brüdern Albrecht III. und Leopold III. Zwi-

stigkeiten aus, welche nach mehreren Abmachungen 1379 zur Teilung ihrer Länder führten, der zufolge Albrecht III. Oesterreich, Leopold III. alle anderen Gebiete verwalten sollte. Die mit diesem Vertrage eingeschlagene Politik bewährte sich sehr schlecht, denn ihre Folge waren endlose Streitigkeiten zwischen den österreichischen Herzogen. Leopold III. hinterließ bei seinem Tode 1386 vier Söhne, Wilhelm, Leopold, Ernst und Friedrich; auf Albrecht III. aber folgte 1395 sein einziger Sohn Albrecht IV. Die Herzoge vermochten sich weder über die Art, wie die Länder zwischen ihnen verteilt werden sollten, noch über die Vorrechte zu einigen, welche der Aelteste des Hauses genießen, und über die Gerechtsame, welche die jüngeren Mitglieder ausüben sollten. Einer der zahlreichen Verträge hierüber zwischen Albrecht IV. und Leopold wurde 1404 in unserem Baden geschlossen. Von Albrecht IV. wird erzählt, daß er schon 1402 hier gewesen sei, die Veste Rauheneck besucht und den „newen Baw" besichtigt habe. Reinprecht von Walsee hat nämlich die Burg umgebaut, in der Nähe zwei Warthäuser errichtet, ferner die Burg und ihre Vorbauten mit reichlicher Besatzung und guten Waffen versehen, welche ein geschickter italienischer Waffenschmied, Eusebi, verfertigt haben soll. Es bleibt dahin gestellt, ob Reinprecht bereits 1402 mit der Befestigung seiner Burg begonnen hat oder sich die angeführten Nachrichten vielmehr auf das Jahr 1412 beziehen. Die fortwährende Uneinigkeit der Herzoge hatte eine große staatsrechtliche Veränderung zur Folge. Die ersten österreichischen Habsburger hatten sich gleich den letzten Babenbergern bei ihrer Regierung wenig um die Meinung der Stände gekümmert; aber durch die Teilung der Länder, die großen Kosten mehrerer Hofhaltungen und häufige Kriege kamen die späteren Habsburger in finanzielle Bedrängnis. Sie mußten also die Hilfe der Geistlichen, des Adels und der Städte in Anspruch nehmen. Dadurch gewannen die Stände, d. s. die Prälaten, der Adel, bestehend aus den Herren und Rittern, und die Städte und Märkte, Einfluß auf die Regierung. Dieser Einfluß stieg noch durch die Unverträglichkeit der Herzoge, die außerdem zur Einmischung des Auslandes in die österreichischen Angelegenheiten, besonders der Könige von Böhmen und Ungarn und des Herzogs von Baiern, führte. Am 14. September 1404 starb Albrecht IV. vorzeitig an der Ruhr und hinterließ einen einzigen Sohn, Albrecht V., der erst 7 Jahre alt war. Sofort entbrannte

zwischen den steirischen Herzogen Wilhelm und Leopold der Kampf wegen der Vormundschaft über ihren unmündigen Vetter, was einen Einfall der Ungarn nach Oesterreich 1405 zur Folge

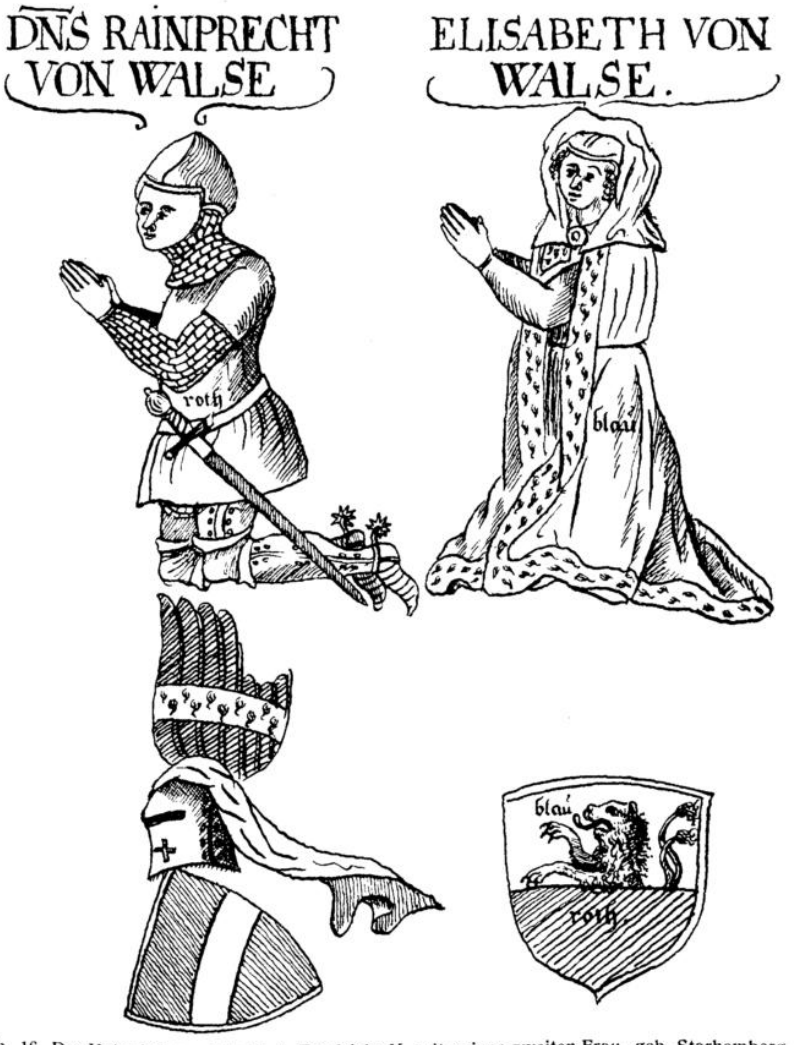

Abb. 16. Der Vater Reinprechts II. u. Friedrichs V. mit seiner zweiten Frau, geb. Starhemberg. Nach dem Originale in Streins genealogischen Schriften im n.-ö. Landesarchive mit Bewilligung des n.-ö. Landes-Ausschusses.

hatte, dem sich ein Rachezug der Oesterreicher nach Ungarn anschloß. Und der Tod Herzog Wilhelms 1406 verwickelte wieder Leopold in einen Streit mit seinem Bruder Ernst. Da entschlossen

sich die Stände endlich, von dem ihnen durch die Herzoge wiederholt eingeräumten Rechte, bei Streitigkeiten zwischen ihnen als Schiedsrichter aufzutreten, Gebrauch zu machen. Sie traten zu einem Bündnis zusammen und erklärten, daß Oesterreich nach den früheren Familienverträgen nur Herzog Albrecht V. gehöre, und daß sie bezüglich der Vormundschaft und der Landesverwesung nur jene Beschlüsse anerkennen würden, an denen sie selbst beteiligt gewesen seien. Die steirischen Herzoge mußten sich ihrer Entscheidung fügen und auch dazu ihre Zustimmung geben, daß die Vormundschaft über Albrecht am 23. April 1411 enden solle; sie sahen sich endlich gezwungen, den Ständen während der Vormundschaft Albrechts die Mitregierung einzuräumen. Zu den Führern der Stände bei diesen wichtigen Schritten gehörte Reinprecht II. und sein Bruder Friedrich V. Schon im nächsten Jahre rief jedoch die Regierungsweise Leopolds und das Mißtrauen darüber, daß er die Rechte Albrechts V. zu verkürzen trachte, eine allgemeine Bewegung hervor, welcher sich nur die Ritter nicht anschlossen, weil Leopold ihre Forderung begünstigte, bei der Zusammensetzung des Hofgerichtes neben den Herren berücksichtigt zu werden. Die Prälaten, Herren und die meisten Städte erklärten Leopold für abgesetzt und erhoben Ernst zum Vormund Albrechts. An der Spitze der Anhänger Ernst's standen der Bischof von Passau und die oben genannten Brüder von Walsee. Um seine Macht zu sichern, schloß Herzog Ernst einen Bund mit verschiedenen auswärtigen Fürsten, welchem auch der Herzog Heinrich von Bayern-Landshut beitrat. Nun brach ein Bürgerkrieg von seltener Wildheit aus. Jeder Teil wütete gegen die Anhänger des anderen und verübte Räubereien und Plünderungen. Anfangs Juni 1408 bereitete ein Schiedsspruch den Greueln ein vorläufiges Ende, aber die von Herzog Leopold in übereilter Weise angeordnete grausame Hinrichtung des Wiener Bürgermeisters Konrad Vorlauf (11. Juli) bewirkte eine neuerliche Erhebung der Stände unter Reinprecht von Walsee. Mit Ausnahme weniger Adeliger und der Wiener hatte Leopold nur mehr spärliche Anhänger im Lande, welches meist zu Herzog Ernst hielt. In dieser Bedrängnis nahm Leopold den berüchtigten Johann von Lamberg, genannt Sokol (der Falke) und andere Bandenführer in Sold, welche besonders gegen die Besitzungen Reinprechts ihre Angriffe richteten. Unter ihnen tat sich der Burggraf von Mödling, Stickelberg, hervor,

ein Ehrenmann, „der im Wienerwalde schwere Plünderungszüge unternahm, sodaß niemand vor ihm sicher ging". Er eroberte die Veste Rauheneck und setzte von hier die ganze Gegend in Schrecken. Die Sage erzählt, daß sich an diesen Kämpfen auch eine Tochter Friedrichs von Walsee unter den Namen „des Räubermädchens von Baden" beteiligt habe. Das Eingreifen Kaiser Siegmunds, welcher schon Albrecht IV. sehr zugetan gewesen war und seine Liebe auf Albrecht V. übertragen hatte, verschaffte dem geplagten Lande durch einen am 13. März 1409 gefällten Schiedsspruch neuerlich eine Erholungspause. Nun führten die Herzoge Leopold und Ernst gemeinsam die Vormundschaft über ihren Vetter. Als aber der Zeitpunkt herannahte, für welchen der Eintritt der selbständigen Regierung Albrecht V. ausgemacht worden war, das Frühjahr 1411, trafen sie keine Anstalten zur Niederlegung der Vormundschaft. Nun hatte man den jungen Fürsten wegen der Pest, welche in Wien mehrere Monate hindurch wütete, auf die Burg Starhemberg an der Piesting in Sicherheit gebracht. Von hier entführten Reinprecht von Walsee und Leopold von Eckartsau ihren Landesherrn über die Donau nach Eggenburg und beriefen dahin eine Versammlung der Stände. Die Kunde über diese Eigenmächtigkeit erregte Herzog Leopold derart, daß ihn ein Schlaganfall dahinraffte. Die Stände, welche in Eggenburg darüber verhandelten, was sie tun sollten, um ihrem wahren Landesherrn sein Erbe zu sichern, führten auf die Nachricht von Leopolds Tode Albrecht nach Wien, wo er mit ungeheurem Jubel aufgenommen wurde. Man gab ihm tüchtige Ratgeber an die Seite, nämlich Reinprecht als Hofmeister, Pilgrim von Puchheim als Landmarschall und den erfahrenen Pfarrer Andreas von Gars als Kanzler. Die Forderung der steirischen Herzoge, die Vormundschaft über Albrecht bis zu seinem 16. Jahre zu verlängern, wurde abgewiesen, und sofort eröffneten diese wieder ihre Angriffe auf die Anhänger Albrechts, besonders auf Reinprecht von Walsee. Dieser vollendete daher schleunigst die Befestigung seiner Schlösser, namentlich Rauhenecks, welches Angriffen von Steiermark aus in erster Linie ausgesetzt war. Es beweist die große Macht Reinprechts, daß er seine Fehde mit Herzog Ernst 5 Jahre fortsetzen konnte; sie brachte ihn freilich großen Schaden, besonders verlor er fast alle seine steirischen Besitzungen, aber der Herzog und seine Anhänger kamen nicht minder schlecht davon. Auch der

Ausgang des Kampfes war für unseren Helden ehrenvoll genug, denn er erhielt 1417 alle seine Güter wieder zurück. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Ruhe als hochgeehrter Ratgeber Albrechts V., dem er in schweren Tagen so hingebende Treue bewiesen hatte.

Als der verdiente Mann 1422 sein bewegtes Leben endete, hinterließ er alle seine Güter seinem Sohne Reinprecht IV., der von der ganzen einst in so vielen Zweigen blühenden Familie der einzige

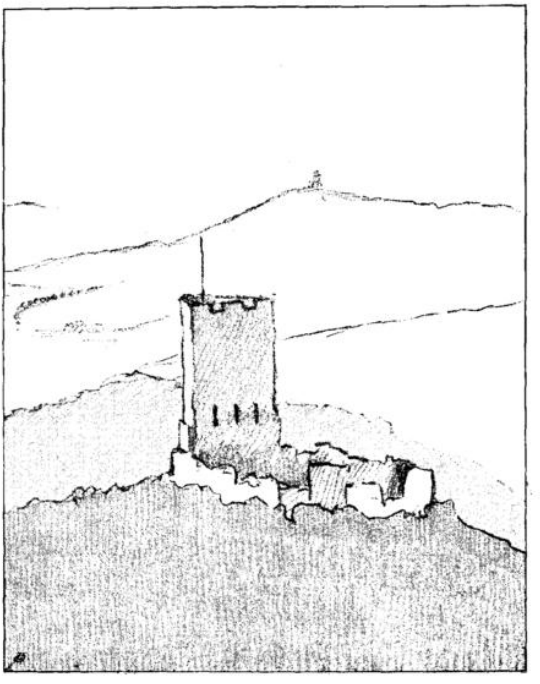

Abb. 17. Der dreieckige Turm von Rauheneck.
Nach einer Zeichnung des Frl. Hilda Jesser in Baden.

männliche Sprosse geblieben war. Auch die Hauptmannschaft ob der Enns ging an Reinprech IV. über, 1440 wurde er ferner Oberst-Erbmarschall in Oesterreich. Aber beim Tode seines Vaters erst 16 Jahre alt, konnte er unmöglieh sofort geich ihm zur Geltung kommen. Immerhin spielte auch er eine bemerkenswerte Rolle: so unterstützte er Kaiser Siegmund und Herzog Albrecht V. im Kampfe gegen die Hussiten, wurde 1438, als Albrecht V. wegen seiner Wahl zum Könige von Ungarn Oesterreich für längere Zeit

verlassen mußte, zu einem der Landesverweser bestellt und wohnte ferner der Krönung Albrechts zum König von Böhmen in Prag bei. Als Albrecht V. 1439 verschieden war und die steirischen Herzoge Friedrich III. und Albrecht VI. wegen der Vormundschaft über Albrechts nachgeborenen Sohn Ladislaus sofort wieder in Meinungsverschiedenheiten gerieten, hielt er es mit Friedrich III. Auf dessen Krönungszuge nach Deutschland finden wir ihn in seinem Gefolge. Auf den verschiedenen Schlössern des also häufig abwesenden Herren, führten natürlich seine Dienstleute die Geschäfte; so wird 1447 Erhart Rudlieb als Pfleger von Rauheneck genannt. Auch von Friedrich III. wurde er unter die n.-ö. Landesverweser aufgenommen und mit diplomatischen Sendungen betraut. Schon im Alter von 43 Jahren entriß ihn der Tod dieser vielseitigen Tätigkeit. Von seinen beiden Söhnen war Wolfgang V. ehrgeizig und prachtliebend, während Reinprecht V. zu einer ruhigen, sparsamen Lebensweise neigte. Sie teilten 1456 ihre Besitzungen und zwar fiel Rauheneck an Reinprecht V. Er machte noch schlimmere Zeiten durch als sein Vater und Großvater. Als mit Ladislaus 1457 die österreichische Linie des Hauses Habsburg ausstarb, wurde wieder die Teilung seines Besitzes zum Zankapfel zwischen Kaiser Friedrich III. und seinem Bruder Albrecht VI. Jetzt standen die Walseer bis zu Albrecht's VI. 1462 plötztlich erfolgtem Ableben auf seiner Seite. Friedrich III. und Albrecht VI. bedienten sich bei ihren Kämpfen der Rotten der sogenannten „böhmischen und ungarischen Brüder", welche aus den Hussiten hervorgegangen waren, den Krieg als Handwerk betrieben und Freund und Feind gleich gefährlich waren. Einer der verwegenen Anführer dieser Söldner- und Räuberbanden, Franz von Hag, bemächtigte sich 1463 der Burg Baden und verübte von hier aus mit seinen Spießgesellen unausgesetzt Diebstähle und Räubereien in der ganzen Gegend. In einer Nacht schickte er zwei Knechte nach Rauheneck, welche die überraschte Festung sofort einnahmen; auch Schloß Weikersdorf gewannen sie durch List. In der Fehde des Jörg von Stein und Wilhelm von Puchheim auf Rauhenstein gegen Friedrich III. 1446 u. f., deren Schauplatz vielfach die Gegend von Steyr war, (Siehe Seite 51) kämpfte Reinprecht V. auf Seite des Kaisers gegen seinen Nachbar; doch war er bestrebt, die Aufständischen mit dem Kaiser zu versöhnen. Der nutzlosen Bemühungen überdrüssig, legte er 1478 die Hauptmannschaft des Landes ob der Enns nieder, blieb aber des Kaisers Rat. Mit

diesem unbedeutendem Manne endete die berühmte Familie der Walseer am 19. Mai 1483; ihre Lehen fielen an den Landesherren und so wurde nun Rauheneck wie 1466 Rauhenstein ein landesfürstliches Kammergut.

Welche Stellung Georg von Rauhenegg, der 1474 auf einem Turnier erscheint, eingenommen hat, ist unklar. 1514 übertrug der Kaiser Rauhenegg dessen nachgelassenem Sohn Christof. Christof von Rauhenegg hat 1529 der Landschaft u. d. E. zwei „gerüste Streiff (gerüstete Züge) Pferde“ gestellt. Die großen Kosten, welche ihre Ansrüstung ihm verursachte, hatten ihn 1528 veranlaßt, der Stadt Baden den in Merkenstein gelegenen Todtenkopfwald zu verkaufen. Die Kosten der Kriegführung und die unregelmäßige Ablöhnung zwangen ihn ferner 1529 zu einem Darlehen bei der Abtei Heiligenkreuz. Auch später wurde er der finanziellen Verlegenheiten nicht los. So wurde er 1536 neuerlich Schuldner von Heiligenkreuz. Daher verkaufte er Besitzungen in Pfaffstätten und Gaaden und stellte 1536 die der Abtei schuldige Summe auf seinen Besitzungen in Gaaden sicher. 1538 wird er zum letzten Male genannt. Er soll in Heiligenkreuz begraben sein, doch ist dies nicht mehr nachzuweisen.

Die Herren von Puchheim auf Rauhenstein 1386—1466.

Der Tod des letzten Pilichdorfers von Rauhenstein, Heinrichs, hatte einen langdauernden und bis zur Verwendung der Waffen führenden Erbstreit zur Folge, zu dessen Verständnis man die Verwandschaftsverhältnisse kennen muß. Heinrich hinterließ eine Witwe Katharina und eine Schwester Wilburg, Witwe Hartneids des Jüngeren von Pettau. Alberos II. Schwester Elisabeth hatte Heinrich den IV. von Puchheim, eine jüngere Schwester Heinrich von Pottendorf geheiratet, infolgedessen meldeten sich einerseits Hans der III. von Puchheim und dessen Schwestern Elisabeth und Margarethe, andererseits Friedrich und Alber von Pottendorf mit Erbansprüchen. Elisabeth hatte den berühmten Hans v. Lichtenstein zu Nickolsburg, Albrechts III. Hofmeister, zum Gemahl, ihre Schwester Margarethe aber Otto von Lichtenstein zu Murau; daher wurden auch beide Linien dieses mächtigen Hauses in den Erbstreit hineingezogen. Herzog Albrecht beendete ihn durch einen Schiedsspruch, der Folgendes festsetzte. Wilburg bekam zur